

KRIEG UND KRISEN VERSTEHEN UND BEWÄLTIGEN

Denkanstöße von Bamberger
Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern



**CHATGPT AN UNIVERSITÄTEN:
CHANCE ODER BEDROHUNG?**
Wie ein Sprachmodell Lehre und
Prüfungen an der Universität Bamberg
verändert

ATTACKE!
Was die Universität
Bamberg tut, um
Cyber-Angriffe
abzuwehren

**BLICK HINTER
DIE BIERGARTENIDYLLE**
Kulturgeographische Studien
erforschen das Brauereiwesen
im Landkreis Bamberg

GEMEINSAM FÜR MEHR CHANCENGLEICHHEIT



Zahlreiche Akteur*innen und Einrichtungen der Universität Bamberg engagieren sich für Diversität und laden zu Informations- und Austauschangeboten ein. Im Folgenden finden Sie eine Auswahl. Machen Sie mit und tragen Sie zu einer Universität bei, an der alle gleichermaßen willkommen sind und sich willkommen fühlen!

Internationale Diversity-Gastprofessor*innen entwickeln gemeinsam mit Kolleg*innen vor Ort diversitätsbezogene Forschungsvorhaben und präsentieren diese in öffentlichen Vorträgen:
www.uni-bamberg.de/diversity/diversity-forschung

Die Themen der universitätsöffentlichen Veranstaltungsreihe *Talk Times* speisen sich aus konkreten, aktuellen Bedarfen und Fragen zu verschiedenen Dimensionen von Diversität. Themenvorschläge und Ideen nimmt die Antidiskriminierungsstelle entgegen:
www.uni-bamberg.de/antidiskriminierung/veranstaltungen/talk-times

Das Vorlesungsverzeichnis Gender & Diversity ist eine Einladung an alle Studierenden und Interessierten, sich am wissenschaftlichen Austausch zu Gender- und Diversity-Fragen zu beteiligen:
www.uni-bamberg.de/diversity/diversity-in-lehre-und-studium

Kontakthalteprogramme zur familienbedingten Auszeit von Universitätsbeschäftigten unterstützen bei der gezielten Gestaltung der beruflichen Pause und des späteren Wiedereinstiegs:
www.uni-bamberg.de/familienbuero

NEUGIERIG GEWORDEN?

Dann schauen Sie doch mal beim Dies Academicus am 6. November und beim Festakt der Beauftragten für die Gleichstellung von Frauen in Wissenschaft und Kunst an der Universität am 13. Dezember vorbei. Hier werden herausragende Leistungen zum Thema Chancengleichheit mit Diversity- und PUSH-Preisen ausgezeichnet. Weitere Informationen:
www.uni-bamberg.de/diversity und www.uni-bamberg.de/frauenbeauftragte

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Corona. Energie. Populismus. Gesundheit. Der Begriff der Krise hat viele, je nach Kontext sehr unterschiedliche Bedeutungen. In dieser *uni.kat*-Ausgabe versuchen wir, ihnen auf die Spur zu kommen. Wir beleuchten, welche Bedeutung Krisen für uns haben, wie wir mit ihnen umgehen und an ihnen wachsen können. Und wir wollen zeigen, worin genau die vielzitierte „Chance in der Krise“ bestehen kann.

Kriege und Katastrophenereignisse sind Auslöser einer Vielzahl globaler Krisen. Bamberger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler geben in dieser Ausgabe unseres Campus-Magazins Einblicke in ihre Arbeit und widmen sich unter anderem der Frage, wie sich Fake News und Propaganda im Zusammenhang mit der russischen Invasion entwickeln und mithilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) vorhersagen lassen. Forschende unserer Universität erklären außerdem, wie sich Menschen, die vor dem Krieg aus der Ukraine geflüchtet oder in ihrer Heimat geblieben sind, wechselseitig wahrnehmen. Weitere Beiträge thematisieren die Auswirkungen von bewaffneten Konflikten auf die Sozialpolitik, den Umgang mit Menschenrechtsverletzungen aus Sicht der Theologie und psychologische Ansätze zur Krisenbewältigung.

In der Rubrik *Service und Verwaltung* beschäftigen wir uns mit einer Form der Bedrohung, die für Universitäten und Hochschulen zur elementaren Krise werden kann: Hackingangriffe. Rund 255.000 Cyberattacken ist unsere IT-Infrastruktur täglich ausgesetzt. Wir berichten, wie sich die Universität vor ihnen schützt und wie jede und jeder einzelne durch umsichtiges Verhalten dazu beitragen kann, Angriffe abzuwehren.



Prof. Dr. Kai Fischbach, Präsident

In der Rubrik *Studium und Lehre* bleiben wir im virtuellen Raum und blicken auf eine gesellschaftlich kontrovers diskutierte KI-Anwendung: ChatGPT. Der vermeintlich intelligente Chatbot kann beim Recherchieren und beim Verfassen von Texten unterstützen, doch unkritisch ist diese Hilfestellung nicht, insbesondere im Hinblick auf Prüfungsleistungen. Bamberger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind sich einig: aus dem universitären Alltag wegdenken lassen sich KI-Technologien wohl nicht mehr – bei allem Ringen um einen verantwortungsbewussten Umgang damit.

Wir werfen außerdem einen Blick über den Tellerrand unserer Universität hinaus in eine nur dem Anschein nach krisenfreie Zone. Es ist Sommer – und damit endlich wieder Zeit für einen Besuch in einem der vielen Biergärten Bambergs. Die zahlreichen Brauereien in Stadt und Region stehen für Genuss und Lebensfreude, doch wie auch andernorts leidet die Branche unter Personalmangel, steigenden Energiekosten und Sorgen um die Nachfolge. Kulturgeografische Forschungsarbeiten zeigen, wie Brauereien mit diesen Herausforderungen umgehen und sich fit für die Zukunft machen.

Die Bamberger Alumna Natalie Amiri gibt einen Einblick in ihren Berufsalltag und ihren Werdegang. Den Grundstein für ihre Karriere legte sie mit einem Orientalistik-Studium in Bamberg. Heute ist die Iran- und Nahostexpertin Moderatorin des Weltspiegels in der ARD. Wie es dazu kam und welche Hürden sie auf ihrem Weg gemeistert hat, lesen Sie im Interview.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht

Kai Fischbach

Kai Fischbach



Die Bamberger Alumna Natalie Amiri gibt im Interview einen Einblick in ihren Berufsalltag und ihren Werdegang. Sie leitete ab 2015 für fünf Jahre das ARD-Studio in Teheran.

PUNKT FÜR PUNKT



8

RÜCKBLICK

6 NEWS – AUF DEN PUNKT
... was man wissen sollte

TITELTHEMA

8 KRIEG UND KRISEN
VERSTEHEN UND BEWÄLTIGEN
Denkanstöße von Bamberger
Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern

STUDIUM & LEHRE

14 CHATGPT AN UNIVERSITÄTEN:
CHANCE ODER BEDROHUNG?
Wie ein Sprachmodell Lehre und Prüfungen
an der Universität Bamberg verändert

SERVICE & VERWALTUNG

18 ANGRIFF!
Was die Universität Bamberg tut,
um Cyber-Angriffe abzuwehren

KULTUR & GESELLSCHAFT

20 BLICK HINTER
DIE BIERGARTENIDYLLE
Kulturgeographische Studien erforschen
das Brauereiwesen im Landkreis Bamberg

ALUMNI & EHEMALIGE

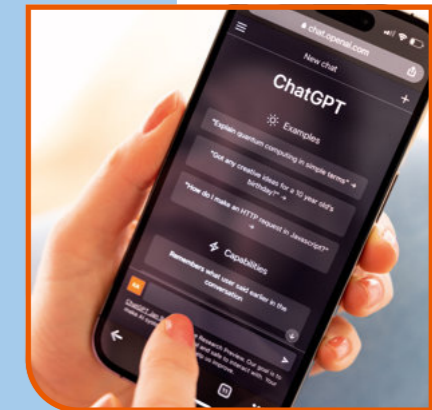
22 „MEINE MISSION AUFZUKLÄREN
STEHT ÜBER MEINER ANGST“
Alumna Natalie Amiri erzählt, wie sie eine der
wichtigsten Journalistinnen Deutschlands wurde

PERSONALIA

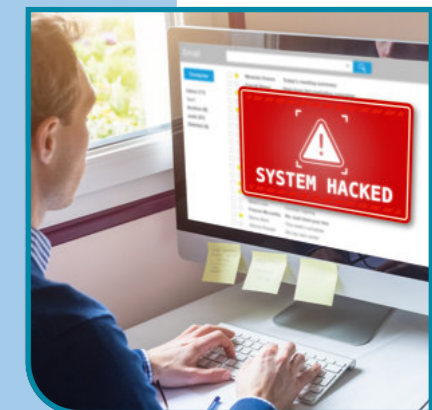
24 WER KOMMT? WER GEHT?
WER FEIERT?
Personelle Neuigkeiten aus der Universität
von November 2022 bis April 2023

IMPRESSUM

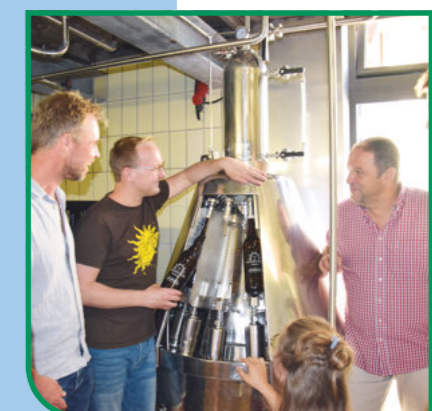
30 IMPRESSUM
ABBILDUNGSVERZEICHNIS



14



18



20



22



24

INNO
Hikes

AUGMENTED REALITY-APP

**LEVEL UP
YOUR
CAREER**

57 Challenges und mehr als
100 Rätsel gilt es zu lösen –
virtuell oder in der Realität.

Auch die Universität
Bamberg ist dabei.

NEWS – AUF DEN PUNKT

... WAS MAN WISSEN SOLLTE

Hervorragende Noten im CHE-Ranking

Die Bamberger Studierenden haben die Fächer Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik im CHE-Ranking erneut hervorragend bewertet. Der Wirtschaftsinformatik gelingt es sogar, in allen von den Studierenden bewerteten Kriterien im Spitzenbereich zu liegen. „Die hervorragenden Noten in den verschiedenen Kategorien, wie beispielsweise der Studiensituation insgesamt oder der Unterstützung bei Auslandsaufenthalten, bestätigen das hohe Engagement und die Qualität unserer Lehre und Studienangebote“, sagt Prof. Dr. Stefan Hörmann, Vizepräsident für Lehre und Studierende. „Wir werden weiterhin hart dafür arbeiten, unsere Studierenden bestmöglich zu unterstützen und ihnen exzellente Bildungschancen zu bieten.“

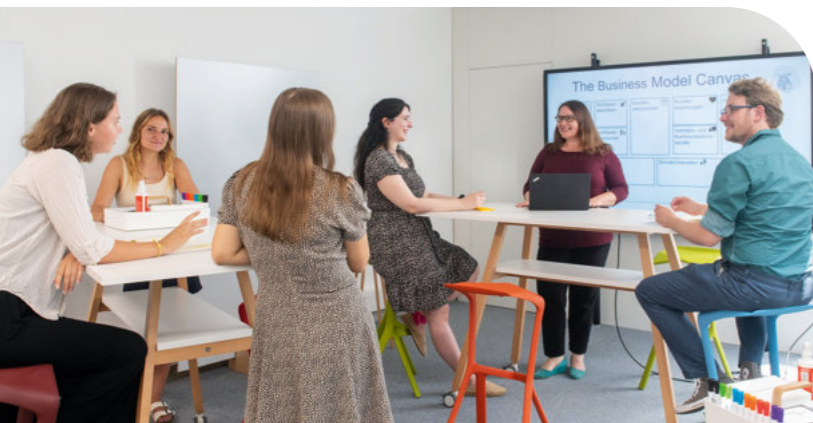


blog.uni-bamberg.de/campus/2023/che-ranking

**Neugestaltung des Innenhofs der ehemaligen Dominikanerkirche startet**

Apothekerrose, Salbei, Ringelblume und viele weitere Kräuter, Heil- und Arzneimittelpflanzen werden bald den Kreuzganghof der AULA zieren. Die Neugestaltung des Innenhofs, ehemals ein Abteigarten, soll an die wechselvolle Geschichte der ehemaligen Dominikanerkirche erinnern und zugleich ein weiterer Baustein auf dem Weg zu mehr ökologischer Nachhaltigkeit sein. Nach dem ersten symbolischen Spatenstich kann das Projekt nun konkret in Angriff genommen werden. Die Baumaßnahmen starten voraussichtlich im August 2023 und sollen rund zweieinhalb Monate andauern. Die derzeit veranschlagten Baukosten für die Maßnahme belaufen sich auf rund 98.000 Euro.

blog.uni-bamberg.de/campus/2023/kreuzganghof

**Universität Bamberg ist große Aufsteigerin im Gründungsradar 2022 des Stifterverbandes**

Gemeinsam daran arbeiten, die Gründungskultur an der Universität Bamberg zu stärken und weiter auszubauen – das ist das erklärte Ziel des Büros für Innovation und Gründung (BIG). Seit Juni 2020 sensibilisieren seine Mitarbeiter*innen die Universitätsangehörigen für das Thema. Das trägt nun messbare Früchte: Im Gründungsradar 2022 des Stifterverbandes tritt die Universität Bamberg als große Aufsteigerin in Sachen Gründungen auf. Sie ist eine der drei deutschen mittelgroßen Hochschulen, die im Vergleich zur letzten Erhebung im Jahr 2020 am meisten Punktzugewinn in allen Teilbereichen des Rankings erzielen konnte.

blog.uni-bamberg.de/campus/2023/gruendungsradar

Fächerübergreifende Unterstützung für Transformation der Automobilindustrie

Die wirtschaftliche Struktur der Region Bamberg ist geprägt von Automobilzulieferern und Betrieben, die aktuell mit innovativen Konzepten der Transformation im Automotive-Bereich begegnen müssen. Die Universität Bamberg wird diese kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) gezielt und bedarfsgerecht bei der digitalen Transformation unterstützen: Rund 2 Millionen Euro stellt das Bayerische Wirtschaftsministerium Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Informatik, Erwachsenenbildung und Psychologie zum Aufbau eines KMU-KI-Erfahrungszentrums zur Verfügung. Es wird im Cleantech Innovation Park Hallstadt entstehen. Das Projekt startete zum 1. Januar 2023 und läuft drei Jahre.

blog.uni-bamberg.de/forschung/2023/kmu-ki-erfahrungszentrum

**Wissenschaftsminister Markus Blume: „Die Universität Bamberg ist eine tragende Säule des Wissenschaftsstandorts Bayern“**

Über das einzigartige Profil der Universität Bamberg und ihre Leistungen für Gesellschaft, Stadt und Region informierte sich Bayerns Wissenschaftsminister Markus Blume bei einem Vor-Ort-Termin. Sein Resümee: „Hier trifft KI auf Kant: Die Otto-Friedrich-Universität Bamberg ist einzigartig. Weltkulturerbe und hochmoderne Forschung kommen in Bamberg zusammen – eine geniale Symbiose! In Lehre und Forschung werden Geisteswissenschaften und Informatik verwoben. Mit unserem KI-Wettbewerb und der Hightech Agenda bauen wir diesen Schwerpunkt weiter aus. Die Universität zeigt auf beeindruckende Weise: Zukunftstechnologien sind Handwerkszeug für alle Disziplinen!“

blog.uni-bamberg.de/campus/2023/minister-blume-zu-besuch

**Vier Multimedia-Reportagen zeigen Beiträge zur Lösung wichtiger Zukunftsfragen**

Die 1647 gegründete Otto-Friedrich-Universität Bamberg sieht sich als Teil einer dynamischen Wissensgesellschaft. Sie richtet ihr Streben auf Exzellenz aus und orientiert sich an internationalen Standards: Die exzellente Forschung ihrer Wissenschaftler*innen, die vielfach interdisziplinär und international vernetzt zusammenarbeiten, wird regelmäßig ausgezeichnet. Vier Forschungsbereiche bilden besondere profilbildende Schwerpunkte: Digitale Geistes-, Sozial- und Humanwissenschaften, Empirische Sozialforschung zu Bildung und Arbeit, Erschließung und Erhalt von Kulturgut sowie Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Multimedia-Reportagen zeigen, wie Forschende dieser Schwerpunkte neue Lösungen für wichtige Zukunftsfragen erarbeiten.

www.uni-bamberg.de/forschung/profil



KRIEG UND KRISEN VERSTEHEN UND BEWÄLTIGEN

DENKANSTÖßE VON BAMBERGER WISSENSCHAFTLERINNEN UND WISSENSCHAFTLERN

PATRICIA ACHTER

In Kriegs- und Krisenzeiten können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Zusammenhänge erklären und Hilfestellungen geben. Einige von ihnen untersuchen an der Universität Bamberg, welche Folgen Kriege haben und wie man psychisch Krisen verarbeiten kann. Für *uni.kat* beantworten sie Fragen dazu – verständlich und lebensnah.



Wer einen Blick auf die Stromrechnung geworfen, in den Wintermonaten im Büro gefroren oder die *Tagesschau* eingeschaltet hat, weiß: Krieg in Europa ist wieder real. Er wirkt sich auf den Alltag in Deutschland aus. Zu dieser neuen Realität gehören unter anderem höhere Verteidigungsausgaben, Demonstrationen aus Solidarität mit der Ukraine oder auch die Unterstützung ukrainischer Geflüchteter. Welche Auswirkungen hat der Krieg auf Berichte in Zeitungen, Sozialpolitik in Kriegsgebieten und Einstellungen von Ukrainer*innen? Wie gehen wir psychisch mit dieser Krise und damit verbundenen Ängsten um?

Fragen wie diese beantworten Bamberger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf den folgenden Seiten. Sie betrachten Kriege und ihre Folgen aus informatischer, politikwissenschaftlicher, psychologischer und theologischer Perspektive. Vertreterinnen und Vertreter aller vier Fakultäten der Universität Bamberg zeigen vielfältige Blickweisen auf: Sie ordnen die Lage in der Ukraine ein, präsentieren Forschungsfragen und -ergebnisse oder bieten Lösungsansätze für jeden Einzelnen, um solche Krisenzeiten zu bewältigen. Dabei richten sie ihren Fokus nicht auf die Bedrohung, sondern

darauf, Zusammenhänge zu verstehen und hilfreiche Denkanstöße zu geben.

Forschungen in diesem Themenbereich ergänzen und untermauern die Grundhaltung der Universität Bamberg zur Invasion der Ukraine durch Truppen der Russischen Föderation. Die Universitätsleitung verurteilt den Angriffskrieg. In einer Stellungnahme erklärte sie: „Gewalt, die Missachtung nationalen und internationalen Rechts, insbesondere die Missachtung der Menschenrechte, der bürgerlichen Freiheiten und der Wissenschaftsfreiheit, stellen für das Wissenschaftssystem eine schwere Bedrohung dar. Wissenschaftlicher Fortschritt braucht Frieden, Rechtssicherheit und die Freiheit zum ungehinderten Austausch.“ Ein wesentliches Anliegen der Universität ist es daher, Forschende und Studierende aus der Ukraine zu unterstützen, beispielsweise mit Deutsch-Intensivkursen oder auch psychologischer Beratung. ●

Mehr dazu unter:
www.uni-bamberg.de/hilfe-fuer-die-ukraine



TITELTHEMA

WAS HÄLT IN KRISENZEITEN GESUND?



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Professur für Pathopsychologie forschen zu Konzepten des Gesundbleibens. Dazu gehört die sogenannte Salutogenese, die Soziologe Aaron Antonovsky auf der Basis seiner Untersuchungen von Holocaustüberlebenden entwickelt hat. Sein „Wunder des Gesundbleibens“ führt er auf das Kohärenzgefühl zurück, nämlich das durchdringende und andauernde Vertrauen auf die individuelle Bedeutsamkeit, die Handhabbarkeit von Herausforderungen – auf Fränkisch: „bassdscho“ – und die Verstehbarkeit der Welt. Die geringe Transparenz politischen Handelns, die der britische Historiker Timothy Garton Ash „Scholzing“ nennt, wäre im Sinne der Salutogenese nicht gesundheitsförderlich.

Die Psychologin Emmy Werner machte das Konzept der Resilienz bekannt, als sie eine Kohorte von psychosozial belasteten Kindern 40 Jahre längsschnittlich untersuchte und Gründe für deren Gesundbleiben ermittelte. Dazu gehörten eine ausgeglichene Persönlichkeit, offenes Kontaktverhalten, zuverlässige und wertschätzende Bezugspersonen sowie eigene Erfolge. Das Konzept wurde später inhaltlich erweitert und wird inzwischen auch auf Erwachsene und sogar Institutionen angewendet. Ein weiteres Prinzip beim Umgang

mit Krisen ist die Hoffnung, versinnbildlicht durch die Farbe Grün, wie beim Ergrünen der Natur – es heißt ja auch „die Hoffnung keimt“ – oder funktional bei Ampeln, Exit-Schildern und OP-Kleidung. Damit verwandt ist die von Psychologe Martin Seligman populär gemachte Positive Psychologie, in der positive Emotionen und Beziehungen, Engagement, Sinnhaftigkeit und eigene Errungenschaften Maße für Wohlbefinden sind. Er grenzt sie von der simplen Glücksforschung ab, die er etwas abfällig „Happiology“ nennt.

Auch die Krise als Chance zu sehen, ist als Postkartenspruch abgenutzt, aber therapeutisch trotzdem relevant. Ein sehr wichtiger Gesundheitsfaktor ist die soziale Unterstützung für oder durch Freunde und Verwandte – was bei Männern oft nur schwach ausgeprägt ist. Schließlich fördert der Lebensstil das psychische Wohlbefinden, zum Beispiel eine klare Tagesstruktur, genügend und regelmäßiger Schlaf, Tageslicht, gesunde Ernährung, also im Grunde alles, wovon Eltern meinen, dass es im studentischen Alltag nicht vorkommt. ●

Prof. Dr. Jörg Wolstein,
Professur für Pathopsychologie



WIE KÖNNEN DIE AUSWIRKUNGEN DES KRIEGES AKTUELL ERFORSCHT WERDEN?

Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine hat international eine große Welle der Hilfsbereitschaft ausgelöst. Viele Geflüchtete aus der Ukraine wurden direkt nach Beginn des russischen Angriffskriegs Ende Februar 2022 in vielen europäischen Ländern mit überwältigender Solidarität empfangen, auch in Deutschland. Mittlerweile gibt es viele Studien, die sich speziell mit der Stimmung in der Bevölkerung gegenüber den Geflüchteten oder aber mit den Einstellungen und Überzeugungen der Geflüchteten selbst befassen.

Ein Projekt des Lehrstuhls für Politikwissenschaft, insbesondere Politische Soziologie, befasst sich hingegen mit den Einstellungen der Menschen, die in der Ukraine geblieben sind. Es geht um die Frage, ob es möglich ist, mittels Werbung auf sozialen Medien wie Facebook und Instagram genügend Menschen in der Ukraine zu erreichen, um eine Infrastruktur zu wiederholten Befragungen aufzubauen. Hierfür hat die Lehrstuhlinhaberin im Juni 2022 gemeinsam mit Kolleg*innen des *GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften* in Köln, dem *Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung* in Berlin, dem *Qatar Computing Research Institute (QCRI)* sowie den Universitäten Mannheim und Oxford erfolgreich eine erste Befragung durchgeführt, um Kontaktdaten von fast 20.000 Personen aus

den entsprechenden Regionen zu sammeln. Diese wurden im Dezember 2022 für eine weitere Befragung genutzt. Auch wenn diese Gruppe an Personen nicht zufallsbasiert zur Umfrage eingeladen sind, kann man mit den Daten sowohl Untersuchungen über individuelle Veränderungen zwischen den beiden Zeitpunkten durchführen als auch mit experimentellen Studien kausale Zusammenhänge testen. Diese beiden Sachverhalte untersucht das Team in vielfältigen Forschungsarbeiten.

In einer Arbeit wird beispielsweise mit surveyexperimentellen Methoden betrachtet, wie Personen aus der Ukraine selbst ukrainische Geflüchtete wahrnehmen. Wird dies, wie von Präsident Wolodymyr Selenskyj oft erwähnt, positiv empfunden, da man wahrnimmt, dass diese Personen die Ukraine nicht im Stich lassen, sondern sich in Sicherheit bringen und weiterhin ein wichtiger Teil der Ukraine sind? Oder kann man in der Bevölkerung erste Anzeichen beobachten, dass sich hier möglicherweise eine neue Konfliktlinie abzeichnet zwischen denen, die geblieben sind, und denen, die geflüchtet sind? ●

Prof. Dr. Sabrina Mayer, Lehrstuhl für Politikwissenschaft, insbesondere Politische Soziologie



BRAUCHT ES IN KRISENZEITEN THEOLOGIE?

Gegenwart ist immer Krisenzeit. Ob man den Fokus auf Umweltverschmutzung oder Naturkatastrophen richtet, auf Corona-Pandemie oder Missbrauchsskandal oder auf den Ukraine-Krieg – das Leid, der Tod der Betroffenen fordert den christlichen Glauben und die Kirche als seine Zeugin heraus. Denn die Heilsbedeutung des Evangeliums vom Mensch gewordenen Gott kann nur in den profanen Problemlagen entdeckt werden. In ihnen aber erscheint Jesus Christus als der Gekreuzigte. Diese Verknüpfung ist für den Glauben charakteristisch. Es braucht also eine Theologie, die ihr Ohr am Puls der Zeit hat, vor allem am flackernden Puls der Krisenzeiten. Deshalb verpflichtet das II. Vatikanische Konzil die Kirche auf die theologische Erforschung der „Zeichen der Zeit“. Sie tut das nicht obwohl, sondern weil Krisen die Glaubwürdigkeit des Glaubens je neu auf die Probe stellen.

Wenn Fundamentaltheologie und Dogmatik dem Kreuz Jesu an den aktuellen Orten von Unrecht und Gewalt normative Bedeutung verleihen, reflektieren sie diesen Gegenwartsbezug als Wahrheitsprüfung des Glaubens. Das heißt, sie klagen die Menschlichkeit des gekreuzigten Gottes dort ein, wo Menschen heute gekreuzigt, ihres Lebens und

ihrer Würde beraubt werden. Dabei zeichnen sie die Notlagen mit der Markierung der Nähe Gottes, das heißt als Offenbarung aus, damit die Hilfeschreie der Opfer nicht zum Verstummen gebracht werden können. Um gegen Menschenrechtsverletzungen Widerstand zu leisten, rückt die Theologie die Botschaft von Gottes Menschwerdung ins Zentrum, die stets gegen unmenschliche Gewalt mobilisiert. So verschafft sie der Lehre der Kirche Relevanz und ermöglicht zugleich deren machtkritische Überprüfung.

Theologie ist diese Aufgabe in einem doppelten Sinn: Zum einen praktisch, weil sie alle Menschen in die Nachfolge auf den nur gemeinsam zu findenden Weg der Menschwerdung des Gottessohnes ruft. Theoretisch zum anderen, weil die Orientierung an seiner Menschlichkeit auch jenseits des Glaubens einsichtig macht, was Gotteserkenntnis bedeutet: die geschichtliche Arbeit an der Humanisierung von Mensch und Welt. ●

*Prof. Dr. Jürgen Bründl,
Lehrstuhl für Fundamentaltheologie und Dogmatik*



KANN MAN FAKE NEWS UND PROPAGANDA IN MEDIEN MIT KÜNSTLICHER INTELLIGENZ AUFDECKEN?

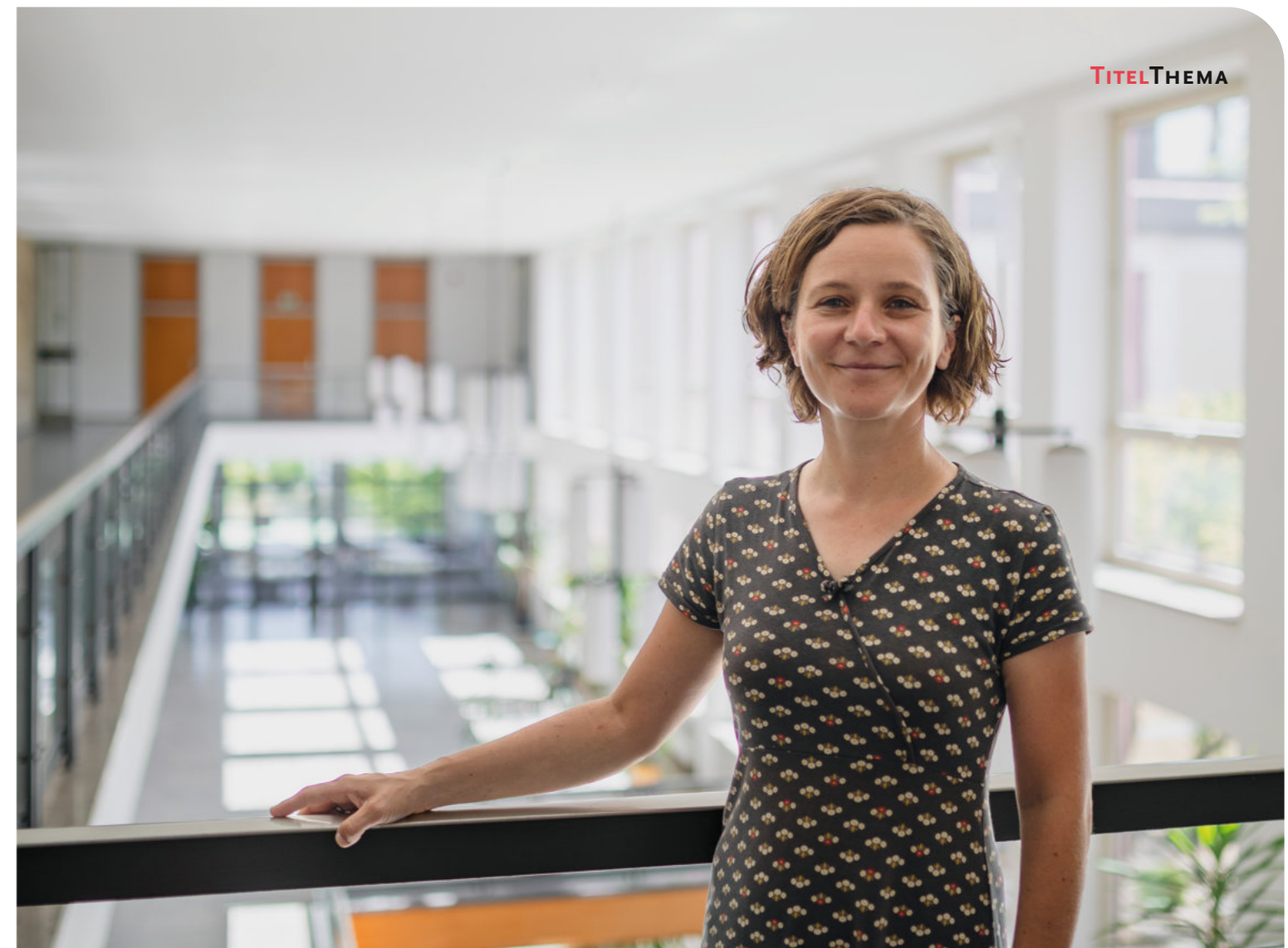
Diese Frage untersucht die ukrainische Computerlinguistin und KI-Forscherin Veronika Solopova. Sie ist Doktorandin an der Freien Universität Berlin bei Prof. Dr. Christoph Benz Müller, der 2022 an die Universität Bamberg wechselte. Insbesondere vom russischen Staat produzierte Fake News, die sich an ein internationales und lokales Publikum richten, spielen seit Beginn der russischen Invasion in der Ukraine eine wichtige Rolle. Die gezielte Verbreitung von alternativen Fakten in internationalen Medien soll die Zustimmung zum Krieg in Russland erhöhen und Vorwände liefern, die Ukraine weniger zu unterstützen. Interne Propaganda gibt es aber auch auf ukrainischer Seite.

Europa und die Welt waren auf eine Kampagne dieses Ausmaßes nicht vorbereitet – an jedem Tag des Krieges werden große Mengen potenziell falscher Informationen produziert und verbreitet. Die Möglichkeiten der menschlichen Qualitätskontrolle sind durch die Informationsflut begrenzt und eine journalistische Überprüfung aller verbreiteten Fakten ist kaum mehr möglich. Das Team um Solopova will mit seiner Forschungsarbeit herausfinden, ob moderne KI-Technologie mit ihrer Fähigkeit zur schnellen und skalierbaren Analyse eine zuverlässige und transparente Propagandavorhersage liefern kann. Dazu hat es Methoden entwickelt, um Kreml-freundliche Propaganda in mehreren

Sprachen automatisch zu identifizieren, basierend auf Deep Learning und linguistischem Expertenwissen.

Das Team hat herausgefunden, dass eine große Anzahl logischer Konnektoren, Zugeständnisse in Sätzen, die beispielsweise ein „obwohl“ enthalten, und Verweise auf die Vergangenheit am besten geeignet sind, Kreml-freundliche Nachrichten zu identifizieren. Man kann die Agenda des Kremls auch anhand von Schlüsselwörtern wie „spezielle Militäroperation“ anstelle von „Krieg“, der Erwähnung von „Bandera“ und „Russophobie“ und Verweisen auf antisemitische Verschwörungstheorien, insbesondere in Bezug auf George Soros, erkennen. Darüber hinaus wird oft die Einstellung der Militärhilfe für die Ukraine gefordert. Die Unterscheidung zwischen Propaganda und neutralen Nachrichten ist in der aktuellen Situation jedoch nicht vollständig möglich, auch weil die Nachrichten beider Seiten betroffen sind. Die von Solopova trainierten KI-Modelle könnten jedoch Teil einer Browsererweiterung werden, die potenziell schädliche Inhalte markiert, um Mediennutzer*innen für Fake News zu sensibilisieren. ●

*Prof. Dr. Christoph Benz Müller,
Lehrstuhl für KI-Systementwicklung,
und Veronika Solopova, Freie Universität Berlin*



WARUM BEEINFLUSSEN KRIEGE SOZIALPOLITIK?

Kriege und bewaffnete Konflikte verursachen unermessliches menschliches Leid und hinterlassen zahlreiche Kriegsgesopfer, die auf sozialen Schutz angewiesen sind. Die Auswirkungen von bewaffneten Konflikten auf die Entwicklung von Sozialpolitik wurden allerdings in der vergleichenden Wohlfahrtsstaatsforschung bislang nur selten untersucht. Ein aktuelles Forschungsprojekt versucht, diese Lücke zu schließen.

Kriege wirken sich auf Sozialpolitik häufig über zwei Kanäle aus: Erstens schaffen die Grausamkeiten des Krieges soziale Bedürfnisse in einem Ausmaß, das zwangsläufig staatliches Handeln erfordert und damit häufig die Einführung von Sozialschutzprogrammen in der Nachkriegszeit zur Folge hat. Darüber hinaus führt der durch Kriegshandlungen und militärische Demobilisierung verursachte wirtschaftliche Niedergang zu Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichen Entbehrungen, von denen meist auch die Mittelschicht betroffen ist. Auch dies erfordert häufig sozialpolitische Maßnahmen.

Zweitens verändern Kriege die Politik und das institutionelle Umfeld, was den Ausbau von Sozialpolitik in der Nachkriegszeit erleichtert. So gibt es zahlreiche empirische

Belege dafür, dass Kriege Regierungen mit neuen fiskalischen Befugnissen und politischen Zuständigkeiten ausstatten. Kriege treiben Demokratisierung und Wahlreformen voran, führen zu einer Zentralisierung der Regierung und stärken die Machtressourcen der Arbeitnehmenden in den Arbeitsbeziehungen und der Politik. Auch kann der wirtschaftliche Wiederaufbau zu einem raschen Wirtschaftswachstum nach dem Krieg führen.

In Verbindung mit den enormen sozialen Problemen, die der Krieg verursacht, führen diese politischen und wirtschaftlichen Veränderungen häufig zur Entstehung neuer oder Ausweitung bestehender Sozialschutzprogramme. Nicht nur zwischenstaatliche Kriege haben einen Effekt auf Sozialpolitik, sondern auch Bürgerkriege können sich auf Sozialpolitik auswirken. Die systematische vergleichende Forschung dazu steckt allerdings noch in den Kinderschuhen. ●

*Prof. Dr. Carina Schmitt,
Professur für Politikwissenschaft,
insbesondere international vergleichende Politikfeldanalyse*

CHATGPT AN UNIVERSITÄTEN: CHANCE ODER BEDROHUNG?

WIE EIN SPRACHMODELL LEHRE UND PRÜFUNGEN AN DER UNIVERSITÄT BAMBERG VERÄNDERT

HANNAH FISCHER

Der Chatbot ChatGPT ist derzeit in aller Munde. Es wird diskutiert über Chancen und Risiken. Die Debatten sind längst in den Hochschulen und damit auch an der Universität Bamberg angekommen. Inwiefern verändert ChatGPT die Lehre und Prüfungen? Eine Studentin sowie Dozierende aus verschiedenen Fachbereichen geben Einblicke und Ausblicke.

Was haben Studentin Sophia Müller und Prof. Dr. Dominik Herrmann, Inhaber des Lehrstuhls für Privatsphäre und Sicherheit in Informationssystemen, gemeinsam? Genau, sie haben beide ChatGPT für eine Prüfungsleistung an der Universität Bamberg eingesetzt – wenn auch auf unterschiedliche Weise. Sophia Müller, die im echten Leben anders heißt und sich anonym bei der Redaktion gemeldet hat, hat mit Hilfe von ChatGPT Teile eines Portfolios erstellt, das sie im Wintersemester 2022/23 als Prüfungsleistung einreichen musste. Die Aufgabe bestand darin, einen Text zu interpretieren, der ziemlich lang und kompliziert war. „Ehrlich gesagt hatte ich wenig Lust auf das Thema und dann habe ich eben ChatGPT gefragt“, sagt Sophia Müller. „Ich war erstaunt, dass die Künstliche Intelligenz so gut über den Text Bescheid wusste.“ Eins zu eins übernommen hat sie die Erläuterungen von ChatGPT nicht. Sie hat sich daran orientiert, hier und da eigene Gedanken eingebracht und andere Worte verwendet. Als Hilfsmittel hat sie ChatGPT im Portfolio nicht angegeben. „Alles in allem hat es die Arbeit unglaublich erleichtert. Ich habe mir wohl mindestens zwei Stunden Zeit gespart.“



Dominik Herrmann hat ChatGPT nicht nur zur Klausurerstellung genutzt. Er setzt ChatGPT auch gezielt in der Lehre ein.

Zeit- und Arbeitersparnis war für Dominik Herrmann nicht der ausschlaggebende Punkt, ChatGPT zu nutzen. „Ich habe Teile einer Klausur mit ChatGPT gebaut – kurioserweise im Fach Ethik in der digitalen Gesellschaft. Das hat hervorragend funktioniert“, erzählt der Professor. „Ich gehe aber davon aus, dass ich für die Erstellung mit ChatGPT länger gebraucht habe, als wenn ich die Klausur einfach schnell selbst gebaut hätte“, schränkt er ein.

Diskussionen um Chancen und Risiken von KI

Das große Sprachmodell hinter ChatGPT ist darauf trainiert, natürliche menschliche Sprache zu verstehen und zu produzieren. Es ist in der Lage, Fra-

gen zu beantworten und Gespräche zu führen. ChatGPT nutzt maschinelles Lernen und künstliche Intelligenz (KI), um seine Fähigkeiten im Umgang mit Sprache zu verbessern und zu erweitern, indem es große Textmengen analysiert und daraus Muster und Zusammenhänge lernt. Das Sprachmodell ist derzeit in aller Munde. Diskutiert wird über Chancen und Risiken, die die künstliche Intelligenz mit sich bringt. Dass ChatGPT und damit die Diskussionen um seinen Einsatz längst an den Universitäten angekommen sind, zeigen die Beispiele von Sophia Müller und Dominik Herrmann.

„Der erste problemorientierte Hinweis auf ChatGPT an die Universitätsleitung kam aus der Politikwissenschaft“,

„Die Prüfungsleistungen müssen sich verändern. Reine Reproduktionsteile werden hinfällig sein und damit müssen wir lernen umzugehen.“

Prof. Dr. Johannes Marx,
Inhaber des Lehrstuhls
für Politische Theorie



erzählt Prof. Dr. Stefan Hörmann, Vizepräsident für Lehre und Studierende. Ausschlaggebend sei vor allem die Sorge im Hinblick auf Prüfungsleistungen gewesen. Generell stelle sich die Frage, welche Arten von Prüfungen in Zukunft möglich seien: „Inwieweit kann es künftig noch Prüfungen geben, die man mithilfe von ChatGPT auch oder vielleicht sogar besser lösen kann?“, fragt der Vizepräsident. „Wir müssen uns überlegen, wie die Studierenden individuell zeigen können, dass sie verstanden haben, was sie schreiben.“ Das mache mündliche Prüfungssituationen und die klassische Klausur ohne Einsatz von Hilfsmitteln wieder attraktiver. Nicht zuletzt Formate, die während der Corona-Pandemie einen Schub erfahren haben, seien durch die aktuellen Entwicklungen gefährdet. „Dies kann insbesondere Open-Book-Klausuren betreffen“, stellt Hörmann in den Raum. Ein generelles Verbot von ChatGPT hält der Vizepräsident nicht für zielführend.

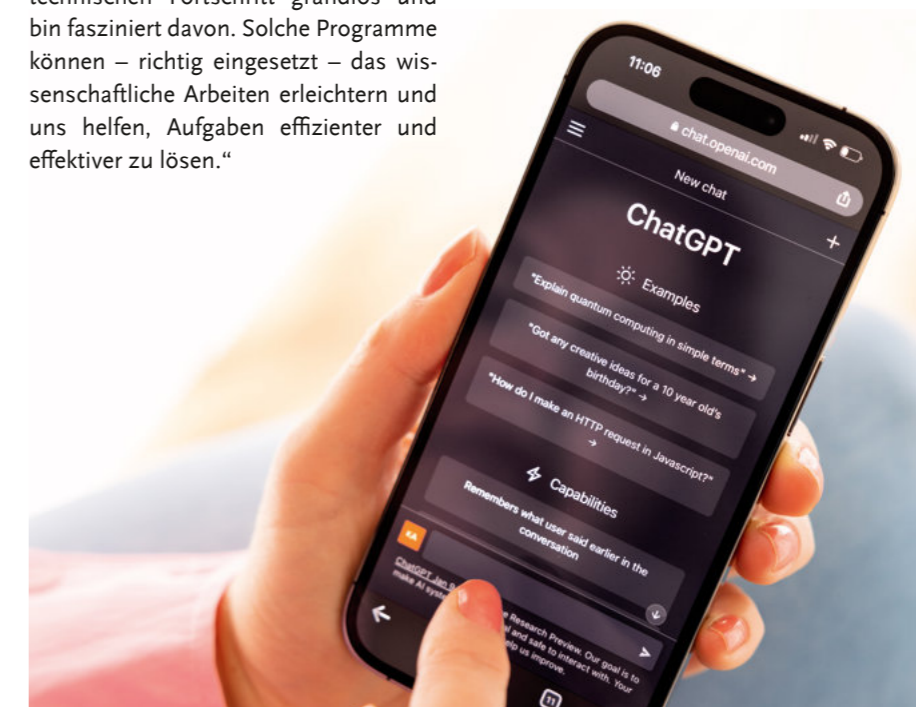
Prüfungsleistungen müssen sich verändern

Ähnlich sieht es Prof. Dr. Johannes Marx, der einer der Politikwissenschaftler ist, die sich an die Universitätsleitung gewandt haben: „Die Prüfungsleistungen müssen sich verändern. Reine

Reproduktionsteile werden hinfällig sein und damit müssen wir lernen umzugehen.“ Die Politikwissenschaft als Fach brauche ein gutes Verständnis der Technologie und eine Strategie für den Umgang damit. Mittel- und langfristig sieht Marx die Notwendigkeit, gezielt Übungen in die Lehre einzubauen, die die Studierenden auffordern, ChatGPT zu nutzen, die Ergebnisse kritisch zu hinterfragen und etwaige Probleme zu erkennen. Vorstellen kann er sich das im Rahmen von Einführungsveranstaltungen zum wissenschaftlichen Arbeiten. Dennoch sieht Johannes Marx die Entwicklung auch positiv: „Ich finde den technischen Fortschritt grandios und bin fasziniert davon. Solche Programme können – richtig eingesetzt – das wissenschaftliche Arbeiten erleichtern und uns helfen, Aufgaben effizienter und effektiver zu lösen.“

Hochschuldidaktische Seminare zu ChatGPT

Mit ChatGPT und ähnlichen technologischen Innovationen beschäftigt sich nicht nur das Fach Politikwissenschaft und auch nicht nur die Universität Bamberg: „Bei den regelmäßigen Treffen der bayerischen Vizepräsident*innen für Lehre ist ChatGPT und der Umgang damit ebenfalls ein Thema – wir stehen alle vor den gleichen Herausforderungen“, erläutert Stefan Hörmann. In der Runde sei man sich einig: Es muss Informationsveranstaltungen geben, auch in einem zentralen Format, sodass sich nicht jede Hochschule als Einzelkämpferin damit auseinandersetzen muss. So werden seit dem Wintersemester 2022/23 über das hochschuldidaktische Netzwerk der bayerischen Universitäten *ProfiLehrePlus*, Weiterbildungsangebote rund um das Thema KI und auch speziell zu ChatGPT angeboten. Ergänzend stellt das *Zentrum für Hochschuldidaktik* der Universität Bamberg eine eigene



„Wir wollen die Diskussion bei uns in Bamberg gesamtuniversitär führen.“

Prof. Dr. Stefan Hörmann,
Vizepräsident für Lehre
und Studierende



Informationsseite für Lehrkontexte bereit und bietet im Sommersemester zusammen mit den KI-Expert*innen aus der Fakultät für Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik eine Themenreihe mit Vorträgen und Workshops an. „Wir wollen die Diskussion bei uns in Bamberg gesamtuniversitär führen“, erklärt der Vizepräsident.

Verständnis von Sprachmodellen als Teil der Medienkompetenz

Einige Wissenschaftler*innen setzen ChatGPT bereits gezielt in der Lehre ein. So etwa Prof. Dr. Patrizia Noel, Inhaberin der Professur für Germanistische Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Grammatik. Sie hat das Sprachmodell in einem Seminar zu empirischer Linguistik gemeinsam mit den Studierenden angewandt. „Wir brauchen in der Sprachwissenschaft relativ viel Input aus anderen Disziplinen, die wir nicht alle umfänglich beherrschen können“, erläutert Noel. „ChatGPT kann uns in den sogenannten Hilfsdisziplinen unterstützen.“ So haben sich die Studierenden beispielsweise statistische Modelle von ChatGPT erklären lassen und waren überrascht, wie oberflächlich auf der einen Seite und gut auf der anderen die Antworten waren.

„Für mich gehört ab sofort zur Medienkompetenz dazu, dass man halbwegs versteht, wie solche Sprachmodelle funktionieren. Wir müssen unseren Studierenden diese Art von Kompetenz vermitteln – egal in welchem Fach“, meint Noel. Sie sieht in ChatGPT nämlich auch ein Risiko: „Unser Job an der Universität ist unter

anderem, kritisches und reflektiertes Denken zu befördern.“ Wenn Studierende ihre Hausarbeiten von ChatGPT oder anderen textbasierten Dialogsystemen erstellen lassen, sei für die Nutzer*innen beispielsweise nicht einmal nachvollziehbar, welche Quellen das Sprachmodell für eine spezifische Antwort verwendet. „Das Problem ist in meinem Fach ziemlich groß, weil wir vor allen Dingen Lehramtsstudierende ausbilden, die das kritisch-reflektierte Denken auch an ihre Schüler*innen weitergeben. Das ist wichtig für unsere Gesellschaft“, erläutert Noel.

Sprachmodelle als Teil der Lehre

Für manche Fächer kommt hinzu, dass ChatGPT und ähnliche Sprachmodelle später in der beruflichen Praxis eine Rolle spielen werden, wie Dr. Kristina Wied aus der Kommunikationswissenschaft weiß: „Bots können Journalist*innen und Menschen, die im Public Relations-Bereich tätig sind, Arbeit abnehmen. Es entstehen auch neue Berufsperspektiven.“ Dazu zählt etwa das sogenannte



„Bots können Journalist*innen und Menschen, die im Public Relations-Bereich tätig sind, Arbeit abnehmen.“

Dr. Kristina Wied,
Akademische Oberrätin am Institut
für Kommunikationswissenschaft

Prompt Engineering. Der englische Begriff *Prompt* bezeichnet die Befehlszeile, über die Nutzer*innen mit der jeweiligen Software kommunizieren – ähnlich wie das Eingabefeld einer Suchmaschine. Ein *Prompt Engineer* ist demnach darauf spezialisiert, möglichst gute Befehle zu geben. Je ausgeklügelter diese sind, desto besser ist auch das Ergebnis, das die KI ausgibt. „Durch die neuen Tätigkeitsfelder, die sich ergeben, ist es gerade in der Kommunikationswissenschaft wichtig, dass wir uns in der Lehre damit beschäftigen“, meint Wied. Sie baut ChatGPT im Sommersemester 2023 in eine Übung ein, in der Studierende neben weiteren Aufgaben ein Social Media-Konzept entwickeln und einen Beitrag für einen Weblog schreiben. Die Studierenden sollen unter anderem ihre eigenen Ideen mit denen vergleichen, die ChatGPT ihnen vorschlägt.

ChatGPT ist nicht das erste KI-basierte System, das Studierende nutzen. Ein Stichwort ist hier zum Beispiel der Online-Übersetzungsdienst DeepL. „Für mich stellt sich nicht die Frage, ob solche Systeme Chance oder Risiko sind“, meint Prof. Dr. Sandra Birzer, Inhaberin des Lehrstuhls für Slavische Sprachwissenschaft. „Wir müssen einen sinnvollen Umgang finden, denn die Tools sind da und die Studierenden nutzen sie.“ Wichtig ist ihr vor allem,

dass die Studierenden den KI-basierten Anwendungen nicht blind vertrauen, sondern die Ergebnisse kritisch reflektieren. Sie möchte auch Fachkolleg*innen sensibilisieren. Im Mai erschien die erste Ausgabe der fachdidaktischen Zeitschrift *Slavische Sprachen unterrichten* bei der Bamberg University Press. Als zweite Ausgabe plant Birzer mit ihren Kolleg*innen ein Themenheft zu KI-basierten Anwendungen im Sprachunterricht. Unter anderem soll es dort auch um ChatGPT in der Unterrichtspraxis gehen.

Gemischte Stimmung – zwischen Sorge und Enthusiasmus

Die Einblicke zeigen: Die Stimmung der Dozierenden an der Universität Bamberg scheint gemischt zu sein. Einerseits gibt es Sorgen hinsichtlich des Einsatzes von ChatGPT bei Prüfungsaufgaben und der Zukunft von be-



„Wir müssen einen sinnvollen Umgang finden, denn die Tools sind da und die Studierenden nutzen sie.“

Prof. Dr. Sandra Birzer, Inhaberin
des Lehrstuhls für Slavische
Sprachwissenschaft

stimmten Prüfungsformaten. Andererseits zeigt sich ein gewisser Enthusiasmus für den technologischen Fortschritt und das Potenzial von ChatGPT, um wissenschaftliches Arbeiten zu erleichtern. Die interviewten Dozierenden sind offen für den Einsatz von ChatGPT, aber auch vorsichtig und bestrebt, eine angemessene und sinnvolle Verwendung sicherzustellen.

Wie ging nun der Einsatz von ChatGPT für Dominik Herrmann und Sophia Müller aus? Inzwischen hat Dominik Herrmann die Klausur korrigiert. Die Notenverteilung ist ähnlich wie jene aus den vorherigen Klausuren, bei denen er keine Hilfe von ChatGPT hatte, berichtet Herrmann. Im Nachhinein hat er die Studierenden darüber aufgeklärt, dass Teile der Klausur aus der Feder von ChatGPT stammen. Aufgefallen ist das den Prüfungsteilnehmer*innen während der Klausur nicht. Für Herrmann fällt das Urteil durchweg positiv aus: „Mit Hilfe von ChatGPT habe ich an einem Nachmittag Klausuraufgaben für die nächsten fünf Jahre generiert. Ziemlich wahrscheinlich werde ich mir in Zukunft immer einen externen Rat von ChatGPT holen, weil die Interaktion zum einen mehr Spaß macht als die Klausur alleine zu erstellen und weil zum anderen die Qualität der Aufgaben meiner Meinung

nach viel besser ist.“ Und die Studentin Sophia Müller? Bis zum Redaktionsschluss hat sie noch keine Rückmeldung zu ihrem Portfolio erhalten. Sie hat schon etwas Bedenken, dass sie auffliegen könnte. Falls das nicht passiert, kann sie sich vorstellen, ChatGPT auch zukünftig für ähnliche Aufgaben zu nutzen. ●

Tipp:

Das Zentrum für Hochschuldidaktik (ZHD) stellt für Lehrende eine zusammenfassende Informationsseite bereit und bietet in Kooperation mit den KI-Expert*innen aus der Fakultät für Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik (WIAI) eine Themenreihe mit Vorträgen und Workshops zum Thema „KI in der Lehre“ an:

www.uni-bamberg.de/zhd/weitere-unterstuetzungsangebote/ki-in-der-lehre

Weitere hochschuldidaktische Seminare des Verbundes *ProfiLehrePlus* setzen sich mit ChatGPT auseinander. Mehr Informationen unter:

<https://profilehreplus.de/seminare>

ATTACKE!

WAS DIE UNIVERSITÄT BAMBERG TUT, UM CYBER-ANGRIFFE ABZUWEHREN

SAMIRA ROSENBAUM

Die Bedrohung für Universitäten, Opfer von Hacker*innen zu werden, ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Die Universität Bamberg trifft Vorkehrungen und alle Mitarbeitenden können zu mehr Sicherheit beitragen.

Auch Hochschulen sind in den vergangenen fünf Jahren in unterschiedlichem Ausmaß Ziele von Cyber-Attacken geworden. Die meisten davon sind dank des sensibilisierten Personals folgenlos geblieben. Alleine in Nordrhein-Westfalen hat es an acht Hochschulen jedoch erfolgreiche Cyber-Angriffe mit erheblichen Schäden gegeben. Damit steht das Land nicht alleine da – an Universitäten und Hochschulen bundesweit ist die Anzahl an Cyber-Attacken in den vergangenen Jahren sprunghaft angestiegen. Die Universität Bamberg hat schon frühzeitig verschiedene Maßnahmen ergriffen und baut diese kontinuierlich aus, um es Angreifer*innen so schwer wie möglich zu machen.

Das vom Rechenzentrum am Übergang zwischen Internet und Hochschulnetz betriebene „Intrusion Prevention System“ (IPS) registriert und blockiert sekundlich Angriffsversuche. So werden aktuell jeden Tag etwa 255.000 Angriffe abgewehrt. Um Risiken einzudämmen, wurde von 2017 bis 2020 das Informationssicherheitsmanagementsystem in 12 Schritten (ISIS12) eingeführt. Damit war die Otto-Friedrich-Universität die erste deutsche Universität, die von der DQS, der Deutschen Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen, für ihr Konzept zur IT-Sicherheit und die Umsetzung der Maßnahmen zertifiziert wurde. „Hatten sich anfangs noch viele andere Universitäten gescheut, die aufwändigen Schritte zur



Verbesserung ihrer IT-Sicherheit zu gehen, kommt mittlerweile niemand mehr daran vorbei“, sagt Dr. Hartmut Plehn, der den IT-Service der Universität Bamberg leitet. „Für Universitäten stellt sich momentan nicht mehr die Frage, ob sie das Ziel von Angriffen werden, sondern wann und in welchem Ausmaß.“ Mit dieser Erkenntnis müsse die IT-Sicherheit als Daueraufgabe verstanden werden und erfordere stets Innovationen mit kontinuierlichen Verbesserungen.

So hat sich auch nach der Zertifizierung vor drei Jahren einiges zum Schutz vor Angriffen getan: Zu den Vorkehrungen gehören Einschränkungen der Ausführbarkeit von gefährlichen Mail-Anhängen, schärfere Vorgaben zur Aktualisierung von Programmen, Ablaufpläne für verschiedene Szenarien, tägliche Sicherungen wichtiger Daten außerhalb der Universität und vieles mehr. Die Stelle einer oder eines

Informationssicherheitsbeauftragten wurde geschaffen, konnte aber aufgrund der angespannten Situation im IT-Stellenmarkt noch nicht besetzt werden.

Umsichtige Nutzer*innen sind gefragt

Neben allen technischen Umzäunungen und Abwehrmaßnahmen gibt es eine nicht kontrollierbare Einstiegsstelle, die einen großen Unsicherheitsfaktor mit sich bringt: Die einzelnen Nutzer*innen. „Die Hauptverantwortung für die Sicherheit der IT an der Universität Bamberg liegt bei der Universitätsleitung und den dafür verantwortlichen Stellen“, sagt Kanzlerin Dr. Dagmar Steuer-Flieser. „Trotzdem müssen wir alle durch bedachtes und umsichtiges Handeln einen Beitrag zum Schutz vor Sicherheitsvorfällen leisten.“

Wenn sich beispielsweise bei einer groß angelegten Phishing-Attacke weit mehr als 1.000 Personen achtsam

verhalten und keine Nutzerdaten preisgeben, ist das gut. Wenn aber 15 Personen auf den Link in der gefälschten E-Mail klicken und ihre persönliche Kennung samt Passwort angeben, sind das noch immer 15 Personen zu viel. Denn ein einziges Nutzerkonto oder ein einziger Klick auf eine vermeintlich vertrauenswürdige Datei kann unbeachtet als Einfallstor dienen und – wie an mehreren Hochschulen bereits geschehen – dazu führen, dass alle IT-Systeme für mehrere Monate offline sind. Um erkennen zu können, welche Mails verdächtig sind, benötigt es mindestens einen 3-Sekunden-Check (s. Kasten).

2-Faktor-Authentifizierung kommt

Einen solchen Phishing-Angriff gab es Ende des vergangenen Jahres. Zwei Arbeitstage kostete es, um das Ausmaß abzuschätzen und den möglichen Schaden zu prüfen – ein eher kleinerer Vor-

fall, der keine bleibenden Folgen hinterlassen hat. Dennoch hat das CIO-Gremium, das für die universitäre IT-Strategie zuständig ist, Lösungsansätze diskutiert, um die Gefährdung für künftige Vorfälle dieser Art möglichst gering zu halten.

Schneller als geplant wird nun eine 2-Faktor-Authentifizierung im Verwaltungsbereich eingeführt. Nach der Eingabe eines Passworts greift das Programm auf ein zusätzliches System zurück, um die Nutzer*innen ein zweites Mal zu überprüfen. Das passiert beispielsweise über einen Bestätigungscode, der auf das private Handy gesendet wird, oder durch ein USB-Token, eine Art kleinen USB-Stick mit speziellen Informationen. Erst wenn der Code eingegeben oder das Token aktiviert wurde, ist der Zugriff auf den Dienst möglich. Ein Vorgehen, wie es beispielsweise beim Online-Banking üblich ist. So können Hacker*innen mit Zugangsdaten alleine nichts anfangen, da ihnen die zusätzliche Bestätigung fehlt.

Das Verfahren stellt sicher, dass nur eine Person Zugriff auf ihr eigenes Konto hat, auch wenn Dritte das Passwort kennen. Hacker*innen können so mit Nutzerdaten und Passwort alleine nicht viel anfangen. „Natürlich ist die 2-Faktor-Authentifizierung im Alltag ein zusätzlicher Handgriff und damit etwas mehr Aufwand“, sagt Hartmut Plehn. „Gemessen an dem hohen Zugewinn an Sicherheit ist das aber nicht nur vertretbar, sondern dringend geboten.“

Und die wird gebraucht: Ein großer Angriff bedeutet nicht nur sehr viel Aufwand, sondern kann auch sehr teuer werden. Auf rund 1,7 Millionen Euro bezifferte etwa die Universität Gießen die Kosten, die durch das Einschleusen einer Schadsoftware entstanden waren. ●

3-Sekunden-Check

▶ Bei allen E-Mails vorsichtig sein, da Urheber von Phishing-Mails seriöse Absender immer besser nachahmen.

▶ Sicherheits-Check:

- Ist der Absender bekannt?
- Ist der Betreff sinnvoll?
- Wird ein Anhang von diesem Absender erwartet? Hat dieser ein korrektes Dateiformat?

In Kombination liefern diese Fragen einen guten Anhaltspunkt, um zu entscheiden, ob die E-Mail als vertrauenswürdig einzustufen ist. In vielen Spam-Mails ist der Betreff bewusst vage formuliert, wie „Mahnung“ oder „Dringende Nachricht“. Hier gilt es besonders kritisch zu sein. Ergibt die Überprüfung der drei Checkpunkte Absender, Betreff, Anhang kein stimmiges Bild, löschen Sie die E-Mail noch vor dem Öffnen des Anhangs. Im Zweifelsfall sollten Sie vor dem Öffnen persönlich beim Absender nachfragen, ob er eine E-Mail geschickt hat.

▶ Klicken Sie nicht auf verdächtige Links und geben Sie nicht Ihre Nutzerkennung und Passwort ein, um zum Beispiel ein Konto zu verifizieren.

▶ Um unerwünschte Mitlesende auszuschalten, empfiehlt es sich, grundsätzlich E-Mails vor dem Versand zu verschlüsseln. Auf diese Weise kann nur der rechtmäßige Empfänger oder die Empfängerin die Nachricht lesen. Der IT-Service bietet hierzu ein Verschlüsselungsverfahren mittels Nutzerzertifikat an.

Zudem finden Beschäftigte in SAM Secova kurze Schulungen zur IT-Sicherheit:

<https://uni-bamberg.secova.de>

Weitere Informationen unter:
www.uni-bamberg.de/its/dienstleistungen/mail/spam

Dort finden Sie auch Links zu „NoPhish Videos zur Erkennung von gefährlichen Anhängen und Links“ des Karlsruher Instituts für Technologie.

BLICK HINTER DIE BIERGARTENIDYLLE

KULTURGEOGRAPHISCHE STUDIEN ERFORSCHEN DAS BRAUEREIWESEN IM LANDKREIS BAMBERG

TANJA EISENACH

In Sachen Genuss hält Oberfranken gleich mehrere Weltrekorde. Gemessen an der Einwohnerzahl gibt es hier zum Beispiel die meisten Brauereien der Welt. Über 80 von ihnen finden sich in unmittelbarer Nähe zur Domstadt und prägen viele Ortschaften. Forschungsarbeiten am Lehrstuhl für Kulturgeographie möchten diesen Beitrag zur Regionalentwicklung sichtbar machen.

Bier ist mehr als ein Getränk – zumindest im Bamberger Land. Tourist*innen wie Einheimische verbinden den Gerstensaft mit Naherholung auf einem idyllisch gelegenen Bierkeller oder in einer der zahlreichen Brauereigaststuben, mit Geselligkeit und sozialem Austausch, mit einem Platz, an dem man so sein darf, wie man ist, kurzum: mit Heimat und Wohlbefinden. Bier steht somit für eine Lebensphilosophie, die untrennbar mit dem Ort verbunden ist, an dem es produziert und ausgeschenkt wird – und stellt damit eine regionale Besonderheit dar.

Diese identitätsstiftende Funktion hat das Interesse zweier Bamberger Wissenschaftler geweckt. In zwei Studien von 2015/2016 und 2020/2021 untersuchten Prof. Dr. Marc Redepenning und Dr. Sebastian Scholl vom Lehrstuhl für Kulturgeographie zusammen mit einem Team von Studierenden die sozio-kulturelle Dimension des Brauereiwesens und des Bieres in Stadt und Landkreis Bamberg. Besonderes Augenmerk lag dabei auf Ursache und Wirkung: Was charakterisiert die Brauereien, welche Bedeutung haben sie für die Entwicklung von Ortschaften und Region und wie kann man ihre Arbeit positiv unterstützen?



Ortstermin in Mürsbach. Braumeister und Diplom-Biersommelier Daniel Schmitt (3.v.l.) führt Studierende des Lehrstuhls für Kulturgeographie durch das Brauereigelände der Sonnen-Bräu und stellt ihnen den Brauprozess bis hin zur Flaschenabfüllung vor. Mit dabei: Thomas Reichert von der Wirtschaftsförderung des Landkreises Bamberg (3.v.r.) und Daniel Keech von der University of Gloucestershire (2.v.l.).

Forschungen zu Erhalt und Entwicklung des Kulturguts Bier

Ziel der Studien ist es nicht nur, bislang fehlende Daten zur gesellschaftlichen Bewertung, Anerkennung und Ökonomie regionaler Bierprodukte zu erheben. „Wir möchten auch Bewusstsein schaffen für das Kulturgut Bier, das ganz selbstverständlich zum regionalen Alltag dazugehört, aber kaum hinterfragt wird“, sagt Marc Redepenning. „Dazu zählt für uns auch, die handwerkliche und oft auch kreative Arbeit der Brauerinnen und Brauer sichtbar zu machen und dadurch einen Beitrag zu deren gesellschaftlicher Anerkennung zu leisten“, ergänzt Sebastian Scholl. Die Ergebnisse ihrer beiden Studien werden deshalb als kompakte Broschüren zum Auslegen und Mitnehmen gestaltet. Darin enthalten sind unter anderem Zahlen und Fakten zu Betriebsstruktur, Unternehmensphilosophie oder Produktion und Vertrieb von über 60 Brauereien aus dem Landkreis.

„Die Brauereien im Landkreis sind von kleinbetrieblichen Strukturen geprägt, handwerklich orientiert und in der Regel fest in Familienhand“, bringt Marc Redepenning die charakteristischen Merkmale auf den Punkt. Über 60 Prozent der befragten Brauereien produzieren weniger als 3000 Hektoliter Bier im Jahr. Fast die Hälfte hat weniger als zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und wird von einer Inhaberfamilie geführt. Fällt da mal ein Betrieb weg, weil er aus wirtschaftlichen oder persönlichen Gründen schließen muss, macht sich das nicht bemerkbar – sollte man meinen. Doch das Gegenteil trifft zu. Denn viele Unternehmen existieren seit mehreren Generationen und sind in dieser Zeit zum sozial-integrativen Mittelpunkt ihrer Umgebung geworden. Die Anwesen stehen zum Teil unter Denkmalschutz und prägen den Ortskern auch baulich.

Brauereien als identitätsstiftende Objekte

Kein Wunder also, dass sich unter anderem Gemeindeverantwortliche bei Geschäftsaufgaben teils jahrelang den Kopf über Nachnutzungsmöglichkeiten zerbrechen. So bleiben auch Manfred Deinlein, erster Bürgermeister von Reckendorf, und seinem Gemeinderat diese Gedanken nicht erspart. Bereits in den 1960er Jahren wurde in der ortsansässigen Brauerei Stolbinger das letzte Bier ausgeschenkt. Einen Nachfolger, der den Betrieb hätte übernehmen wollen, gab es nicht. Ein Grundstück mit weit über 1.500 Quadratmetern Fläche, zahlreichen Gebäuden und hohem Denkmalswert steht seitdem leer, mitten im Ort.

Es aufgeben oder verkaufen kommt für Manfred Deinlein nicht in Frage: „Das Anwesen gehört zu uns, es ist Teil unserer Geschichte.“ Pläne für eine Wiederbelebung des Areals gibt es bereits. So sollen dort ein Seniorenzentrum, Café und Veranstaltungsräume entstehen, also ein Treffpunkt für Jung und Alt, ganz so, wie es die Brauerei mit ihrer Gastwirtschaft vor vielen Jahren einmal gewesen ist. „Die Lage ist einfach ideal. Kirche, Nahversorgung, alles fußläufig erreichbar.“ Knackpunkt ist wie so oft die Finanzierung. Auf circa 15 Millionen Euro werden Umbau und Sanierung geschätzt. „Das entspricht unserem gesamten kommunalen Haushalt von zwei Jahren“, sagt Manfred Deinlein. Erste Bewerbungen um Fördermittel laufen deshalb bereits.

Alltag eines Brauers: Probleme und Herausforderungen

Einen Nachfolger zu finden, ist bis heute eine der größten Herausforderungen für Brauereien. Die beiden Forscher wundern das nicht, denn der Alltag eines Braumeisters oder einer Gastwirtin hat

mit romantischer Biergartenidylle wenig zu tun. „Hinter diesen Berufen stecken 60-80 Stunden Arbeit in der Woche, auch bedingt durch den mittlerweile schon chronischen Personalmangel und den hohen Verwaltungsaufwand“, sagt Marc Redepenning. Viele Anwesen leiden zudem unter Investitionsstau und müssen dringend modernisiert werden. Corona- und Energiekrise haben die Situation noch verschärft.

Die Zukunft des Brauereiwesens im Landkreis

Was also tun, um den eigenen Betrieb krisensicherer zu machen? Ein Lösungsweg scheint Vielfalt und Diversifizierung zu sein, zum Beispiel bei Produktion und Vertrieb, um auf die wachsende Diversität von Konsummustern und Lebensstilen zu reagieren. „Der Anteil der Brauereien, die mehr als zehn Biersorten anbieten, hat sich im Vergleich zur letzten Studie 2015 nahezu verdoppelt“, sagt Marc Redepenning. Getränke- und Supermärkte gewinnen als Absatzmöglichkeiten an Bedeutung. Das steigert nicht unbedingt den Umsatz, sorgt aber für größere Bekanntheit und Verfügbarkeit. In der reflektierten Vermarktung und Erschließung neuer Zielgruppen liegt für die beiden Wissenschaftler ein weiterer Schlüssel zur Zukunftsfähigkeit der Brauereien. Durch Kontext-Angebote wie Bierproben, Brauseminare, Hausführungen oder unterstützende Maßnahmen von Städten und Landkreisen wie zum Beispiel Bierwanderwege können neue Geschäftsfelder erschlossen und zusätzliche Einnahmenquellen generiert werden.

Diese Ansätze werden die beiden Kulturgeographen genau verfolgen, um die weitere Entwicklung der regionalen Brauereilandschaft analysieren zu können. Zugleich haben sie mit Wissenschaftler*innen der University of Gloucestershire erste vergleichende

Forschungen zur Brauereilandschaft in Großbritannien durchgeführt. Die Erkenntnisse daraus, insbesondere zum Verhältnis von traditionellen und innovativen Brauverfahren, sollen auch den hiesigen Betrieben zur Verfügung gestellt werden. ●



Sebastian Scholl (l.) und Marc Redepenning vom Lehrstuhl für Kulturgeographie

Weitere Informationen:

Redepenning, Marc und Scholl, Sebastian: *Bierkeller und Brauereien im Bamberger Land. Eine sozial- und kulturgeographische Untersuchung zur kulturellen Bedeutsamkeit, zu Regionalität und Netzwerken*. Bamberg, 2016.

Die Broschüre ist erhältlich im Landratsamt Bamberg, im Internet unter www.uni-bamberg.de/geo1/projekte-und-transfer/projekte/bierkeller-und-brauereien-im-bamberger-land oder direkt beim Lehrstuhl für Kulturgeographie: sekretariat.geo1@uni-bamberg.de

Die Ergebnisse der zweiten Studie von 2020/2021 sind in Kürze unter www.uni-bamberg.de/geo1 abrufbar.

„MEINE MISSION AUFZUKLÄREN STEHT ÜBER MEINER ANGST“

ALUMNA NATALIE AMIRI ERZÄHLT, WIE SIE EINE DER WICHTIGSTEN JOURNALISTINNEN DEUTSCHLANDS WURDE

STEPHANIE FRÖBA

Wer kennt sie nicht: Natalie Amiri? Seit den Frauen-Protesten im Iran ist die deutsch-iranische Journalistin, Moderatorin und Bestsellerautorin aus München ein viel gesehener Gast in TV-Talkshows und Diskussionsrunden. Angefangen hat alles an der Universität Bamberg. Hier studierte Natalie Amiri zwischen 1999 und 2005 Orientalistik. Der uni.kat-Redaktion erzählt sie, wie es dazu kam und was der Schlüssel für ihre erfolgreiche Laufbahn war.



● **uni.kat:** Wieso haben Sie sich damals für ein Studium in Bamberg entschieden?
 ■ **Amiri:** Nach dem Abitur bin ich mit meiner Familie und meinem damaligen Geschichtslehrer in den Iran und war fasziniert von diesem Land, das – ausgelöst von den Reformbestrebungen des neuen Präsidenten Mohammed Khatami – in so einer enthusiastischen Aufbruchsstimmung war, dass ich schockverliebt war. Kurze Zeit später begann ich ein Praktikum bei Siemens. Dort erzählte man mir, dass mein Vorgänger in Bamberg Orientalistik studierte, mit Schwerpunkt Iranistik. Bis

dahin wusste ich nicht, dass es diesen Studiengang gab. Also habe ich mich in meinem Iranfieber ad hoc dazu entschlossen, dieses Studienfach zu beginnen und landete in Bamberg.

● **uni.kat:** Wenn Sie an Ihre studentischen Anfänge in Bamberg denken, an was erinnern Sie sich persönlich besonders gern?

■ **Amiri:** Als erstes erinnere ich mich an meinen fantastischen Professor Dr. Bert Fragner, bei dem ich Iranistik studierte. Ein ganz besonderer Mensch, der leider vor kurzem verstorben ist.

Wir waren anfangs ein überschaubarer, fast familiärer Kreis in der Orientalistik. Ich glaube, als ich anfing, waren wir fünf Erstsemesterstudierende, und zwar verteilt über die Fächer Iranistik, Arabistik und Turkologie. Nach den Terroranschlägen auf die USA am 11. September 2001 war der Zulauf auf den Studiengang Orientalistik plötzlich enorm. Diesen Umschwung mitzuerleben, war spannend.

● **uni.kat:** Wie sah Ihr Weg nach dem Studium aus? Was war Ihrer Meinung nach ausschlaggebend für den Verlauf Ihrer Karriere?

■ **Amiri:** Ausschlaggebend für meine Karriere war kein bestimmter Faktor. Ich hatte auch nie einen Masterplan für mein Leben. Eigentlich habe ich mich eher von den Angeboten, die mir entgegenkamen, inspirieren lassen. Als ich 2005 mein Studium beendet hatte, habe ich meine Möbel verkauft und bin mit 4000 Euro in der Tasche mit Kind und Partner einfach nach Teheran. Dort habe ich in der Deutschen Botschaft einen Job in der Presse- und Politikabteilung bekommen – das war ein großes Glück. Nach kurzer Zeit wurde mir jedoch bewusst, dass das Beamtenamt, in dem ich strikt nach Vorgabe arbeite, wie auch



Natalie Amiri bei ihrer Arbeit als Auslandskorrespondentin: Sie leitete ab 2015 für fünf Jahre das ARD-Studio in Teheran und berichtete für TV und Rundfunk aus dem Iran.

immer die politische Ausrichtung des/der Außenminister*in ist, auf lange Sicht nichts für mich ist. Insofern war ich enorm froh als Peter Mezger, der damalige Leiter des ARD-Studios in Teheran, mich fragte, ob ich nicht dort als Producerin anfangen will – ich habe zugesagt und mich in neue Aufgaben gestürzt, ohne vom Journalismus Ahnung zu haben.

Als 2009 Mahmud Ahmadineschād erneut Präsident wurde – ein Großteil der Bevölkerung sagt, weil die Wahlen manipuliert wurden – gab es ein so großes mediales Interesse, dass ich zusätzlich Korrespondentenaufgaben übernahm. Mein damaliger Chef hat mich sehr gefördert und mir alles beigebracht, was sicher auch ein großes

Glück für meine Karriere war. Nach zwei Jahren kündigte ich jedoch, weil mir bewusst war, dass ich keine Karriere machen kann, als Producerin. Ich ging zurück nach München. Es folgte eine Anstellung beim Bayerischen Rundfunk als CVD für die Sendung „Rundshow“, die Arbeit bei „Report München“ und dann die Moderation des Weltspiegels in der ARD, eine der wichtigsten Sendungen des deutschen Fernsehens. Das Angebot habe ich angenommen, ohne je moderiert zu haben. Das war eine enorme Herausforderung, denn ich hatte anfangs bei jeder Sendung so viel Panik, dass ich dachte, ich muss sterben.

2015 wurde ich gefragt, ob ich als Studioleiterin das Büro in Teheran übernehmen möchte. So ging ich zurück nach Teheran, um die nächsten fünf Jahre für die ARD aus diesem riesengroßen Land zu berichten. Das bedeutete, dass ich permanent

einsatzbereit sein musste, um die vielen Fernseh- und Radiobeiträge liefern zu können.

Insofern waren ausschlaggebend für meine Karriere das Glück, das ich immer wieder hatte, gepaart mit meinem Mut, Neues zu wagen. Und dann war's auch Fleiß: Ich habe in den letzten 15 Jahren vieles entbehrte. Denn wenn man in diesem Job Karriere machen will, muss man auf Urlaub, Wochenende, Familie und Freunde oft verzichten.

● **uni.kat:** Sie sind Tochter einer deutschen Mutter und eines iranischen Vaters. Muss man Ihrer Einschätzung nach persönlich betroffen sein, um diesen Beruf erfolgreich zu machen?

■ **Amiri:** Ich würde es nicht persönliche Betroffenheit nennen, sondern die Fähigkeit, zwischen den verschiedenen Kulturen und zwischen den Welten zu vermitteln. So heißt ja auch mein erstes Buch, das im März 2021 herausgekommen ist.

Außerdem ist Sprache ein wichtiger Faktor. Denn sie baut Vertrauen auf. Und wenn ich in derselben Sprache mit der Bevölkerung sprechen kann, die sie spricht, lasse ich den Menschen Respekt zukommen, und sie haben automatisch das Gefühl, dass sie mir auch vertrauen können. Dadurch wird jedes Interview gehaltvoller.

● **uni.kat:** Aufklären über das Mullah-Regime ist ein gefährlicher – sogar lebensbedrohlicher – Job. Das bekommt die ganze Welt spätestens seit den Protesten nach Jina Mahsa Aminis Ermordung im September 2022 mit. Warum schreckt Sie das nicht ab?

■ **Amiri:** Ich glaube es schreckt mich nicht ab, weil ich nicht so sehr darüber nachdenke, wie gefährlich es ist, sondern vielmehr darüber, welchen Mehrwert es hat, darüber zu berichten. Über

die Ungerechtigkeit in diesen Ländern, über die einzelnen Schicksale, aber auch über unser politisches Versagen im Westen in so vielen außenpolitischen Entscheidungen. Insofern steht meine Mission aufzuklären über meiner Angst.

● **uni.kat:** Was würden Sie einer/einem Studierenden raten, die/der eine ähnliche journalistische Karriere anpeilt?

■ **Amiri:** Wenn jemand im Journalismus arbeiten will, muss er bereit sein, sehr viel zu opfern. Der Job ist nicht gut bezahlt. Karriere zu machen ist nicht leicht. Die Verträge für Journalisten sind überhaupt nicht gut, Festanstellungen gibt es kaum noch. Man ist 24 Stunden im Einsatz. Wenn man etwas erreichen will, muss man sehr viele Jobs annehmen, auch wenn gerade ein Familiengeburtstag ansteht oder ein Urlaub oder die eigene Familienplanung. Insofern kann man diesen Job nur ausführen, wenn man wirklich dafür brennt.

● **uni.kat:** Und zuletzt: Was möchten Sie unserer Uni-Community in Bamberg im Sinne Ihrer persönlichen beruflichen Anliegen mitgeben?

■ **Amiri:** Habt Mut zum Quereinstieg und zur Expertise! Ich glaube, je mehr man über den eigenen Tellerrand hinausgesehen hat, je mehr man verschiedene Dinge in seinem Studium vermischt und vereint hat, je mehr verschiedene Praktika man macht, desto bessere Chancen hat man. Aber sich dann spezialisieren... Es braucht überall Expert*innen! Ich höre immer öfter, dass Unternehmen eher weniger auf „Fachidioten“ mit den besten Noten setzen, sondern nach denjenigen suchen, die emotionale Intelligenz mitbringen. Und Erfahrung und Flexibilität, die man durch antrainierten Perspektivwechsel erreichen kann. Das wird definitiv von Vorteil sein. ●



WER KOMMT? WER GEHT? WER FEIERT?

PERSONELLE NEUIGKEITEN AUS DER UNIVERSITÄT VON NOVEMBER 2022 BIS APRIL 2023

Ausnahmsweise starten die *personalia* mit einer Meldung außerhalb des Berichtszeitraums. Doch dieses Ereignis wollte die uni.kat-Redaktion Ihnen nicht vorenthalten: Prof. Dr. Sabine Vogt (links im Bild), Inhaberin der Professur für Klassische Philologie mit dem Schwerpunkt Gräzistik, wurde vom Universitätsrat am 26. Mai 2023 zur neuen Vizepräsidentin für Diversität und Internationales gewählt. Damit löst sie die Amerikanistin Prof. Dr. Christine Gerhardt (rechts im Bild) ab, die das Amt in den vergangenen drei Jahren innehatte. Im Amt bestätigt wurden Vizepräsident für Lehre und Studierende Prof. Dr. Stefan Hörmann und Prof. Dr. Thomas Saalfeld, Vizepräsident für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs. Ihre Amtszeit beginnt am 1. Oktober 2023 und beträgt jeweils sechs Semester.



Weitere Informationen dazu in unserem Blogbeitrag unter:
blog.uni-bamberg.de/campus/2023/vp-wahl

Neue Professorinnen und Professoren

ERNANNT WURDEN



Prof. Dr. Gesine Mierke,
Universität Chemnitz, auf die
W2-Professur für Germanistische
Mittelalterforschung
mit Schwerpunkt Digital Humanities
und Neue Medien, Fakultät GuK
zum 01.01.2023



Prof. Dr. Yulia Kosyakova,
Institut für Arbeitsmarkt- und
Berufsforschung (IAB), auf die
W2-Professur für Migrationsforschung
in Kooperation mit dem IAB,
Fakultät SoWi zum 19.01.2023



Prof. Dr. Katja Möhring,
Universität Mannheim, auf die
W3-Professur für Soziologie,
insbes. Familie und Arbeit,
Fakultät SoWi zum 01.02.2023



Prof. Dr. Matthias Dütsch,
Bundesanstalt für Arbeitsschutz
und Arbeitsmedizin (BAuA), auf die
W2-Professur für Soziologie,
insbes. Arbeitsforschung,
Fakultät SoWi in Kooperation mit
der BAuA zum 01.03.2023



Prof. Dr. Patrick Tobias Fischer,
freischaffend, auf die W1-
Professur für User Experience
and Design, Fakultät
Wirtschaftsinformatik und
Angewandte Informatik zum
01.03.2023



Prof. Dr. Sophie Jörg,
Clemson University (USA),
auf die W3-Professur für
Computergrafik und ihre
Grundlagen, Fakultät WIAI
zum 01.03.2023



Prof. Dr. Marvin Alexander Reuter,
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf, auf die W1- t.t.
W3-Professur für Soziologie,
insbesondere Arbeit und
Gesundheit (WISNA), Fakultät
SoWi zum 01.03.2023



Prof. Dr. des. Andreas Huth,
Technische Universität Berlin,
auf die W2- t.t. W3-Professur
für Kunstgeschichte mit
besonderer Berücksichtigung
der künstlerischen Techniken,
Fakultät GuK zum 01.04.2023



Rufe an die Universität Bamberg

RUFE ERHALTEN HABEN

Dr. Tobias Hecker, Universität Bielefeld, auf die W3-Professur für Klinische Kinder- und Jugendlichenpsychologie, Fakultät Huwi

Dr. Claudia Lauer, Universität Mainz, auf die W3-Professur für Deutsche Philologie des Mittelalters, Fakultät GuK

Dr. Markus Rickert, Technische Universität München, auf die W3-Professur für Multimodale Intelligente Interaktion, Fakultät WIAI

Dr. Selma Rudert, RPTU Kaiserslautern-Landau, auf die W2-Professur für Sozialpsychologie, Technik und Gesellschaft, Fakultät Huwi

Dr. Christian Zehnder, Universität Fribourg (Schweiz), auf die W3-Professur für Slavische Literaturwissenschaft, Fakultät GuK

Dr. Sonja Zeman, Universität Augsburg, auf die W3-Professur für Deutsche Sprachwissenschaft, Fakultät GuK

RUFE ABGELEHNT HABEN

PD Dr. Ellen Greimel, Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität München, auf die W3-Professur für Klinische Kinder- und Jugendlichenpsychologie, Fakultät Huwi

Dr. Olga Stavrova, Tilburg University (Niederlande), auf die W2-Professur für Sozialpsychologie, Technik und Gesellschaft, Fakultät Huwi

Prof. Dr. Immo Trinks, Universität Wien (Österreich), auf die W2-Professur für Geophysikalische Prospektion und Dokumentation in Archäologie und Bau- forschung, Fakultät GuK

Rufe an eine auswärtige Hochschule

RUFE ANGENOMMEN HABEN

PD. Christian Maier, Fakultät WIAI, auf eine W2-Professur an der Ludwig-Maximilians-Universität München zum 01.03.2023

PD Dr. Heike Delitz, Fakultät SoWi, an die Universität Regensburg zum 01.04.2023

Prof. Dr. Katrin Wisniewski, Fakultät GuK, auf eine Professur für Historische Sprachwissenschaft des Deutschen an der Universität Leipzig zum 01.04.2023

Dr. Sven Hartlieb, Fakultät SoWi, an die Universität Innsbruck zum 01.08.2023

Neue Professurvertretungen

Dr. Wieke de Neef vertritt die W2-Professur für Geophysikalische Prospektion und Dokumentation in Archäologie und Bauforschung ab dem 01.11.2022, Fakultät GuK

PD Dr. Nora Alexandra Pleßke vertritt die W3-Professur für Englische Literaturwissenschaft ab dem 01.04.2023, Fakultät GuK

Dr. Sabine Sommerer vertritt die W3-Professur für Kunstgeschichte, insbes. Mittelalterliche Kunstgeschichte ab dem 01.04.2023, Fakultät GuK

Erteilung der Lehrbefugnis und Bestellung zur Privatdozentin / zum Privatdozenten

Dr. habil. Matthias Borgstede mit Wirkung vom 22.02.2023 für das Fachgebiet Psychologie, Fakultät Huwi

Dr. habil. Eveliina Juntunen mit Wirkung vom 14.03.2023 für das Fachgebiet Kunstgeschichte, Fakultät GuK

Widerruf der Lehrbefugnis und der Bestellung zur Privatdozentin / zum Privatdozenten

Dr. Susanne Kuger mit Wirkung vom 09.02.2023 für die Fachgebiete Erziehungswissenschaften und Empirische Bildungsforschung, Fakultät Huwi

PD Dr. Heinrich Lang mit Wirkung vom 06.03.2023 für das Fachgebiet Neuere Geschichte und Wirtschafts- geschichte, Fakultät GuK

Dr. Heike Delitz mit Wirkung vom 01.04.2023 für das Fachgebiet Soziologie, Fakultät SoWi

Verstorben

Prof. i.R.

Dr. Erhard Treude, Professor für Wirtschaftsgeographie, verstorben am 28.10.2022

Prof. em. Dr. Volker Eid, Professor für Moraltheologie, verstorben am 14.12.2022

Prof. Dr. Peter Gross, ehemaliger Inhaber der Professur für Soziologie und Sozialstruktur im internationalen Vergleich, verstorben am 25.01.2023

Prof. Dr. Werner Huß, ehemaliger Inhaber der Professur für Alte Geschichte, verstorben am 21.4.2023

Prof. Dr. Wolfgang Becker, ehemaliger Inhaber des Lehrstuhls für Unternehmensführung und Controlling, verstorben am 29.04.2023

Prof. Dr. Bärbel Kerkhoff-Hader, ehemalige Inhaberin des Lehrstuhls für Heimat- und Volkskunde, verstorben am 30.4.2023

Die drei Universitätsbeauftragten für die Gleichstellung von Frauen in Wissenschaft und Kunst (v.l.n.r.): Astrid Schütz, Silvia Annen und Sandra Birzer



Besondere Aufgaben und Funktionen – intern

Der Fakultätsrat Geistes- und Kulturwissenschaften hat **Prof. Dr. Stefanie Stricker** zur Studiendekanin und **Prof. Dr. Olaf Hoffjann** zum Studiendekan, **Prof. Dr. Christoph U. Werner** zum Forschungsdekan und **Prof. Dr. Marianne Tauber** zur Prodekanin, resp. Transferdekanin, gewählt.

Der Fakultätsrat der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften hat **Prof. Dr. Guido Heineck** zum Dekan, **Prof. Dr. Johannes Marx** zum Forschungsdekan und **Prof. Dr. Martin Friesl** zum Prodekan der Fakultät gewählt.

Der Fakultätsrat der Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik hat **Prof. Dr. Thorsten Staake**, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insbes. Energieeffiziente Systeme, zum Prodekan gewählt.

Die Amtszeiten werden mit Ausnahme der Amtsperiode von Olaf Hoffjann jeweils am 1. Oktober 2023 starten und bis zum 30. September 2025 andauern. Olaf Hoffjann hat sein Amt bereits am 1. April 2023 angetreten. Seine Amtsperiode geht bis 31. März 2025.

Die Wirtschaftspädagogin **Prof. Dr. Silvia Annen** hat im Januar 2023 das Amt der Universitätsbeauftragten für die Gleichstellung von Frauen in Wissenschaft und Kunst von **Prof. Dr. Mona Hess** übernommen. Gemeinsam mit **Prof. Dr. Astrid Schütz** und **Prof. Dr. Sandra Birzer** kümmert sie sich um Fragen rund um dieses Thema.





Urkundenübergabe



Prof. Dr. Brigitte Eierle,
Professorin für BWL, insbes. Internationale Rechnungslegung und Wirtschaftsprüfung



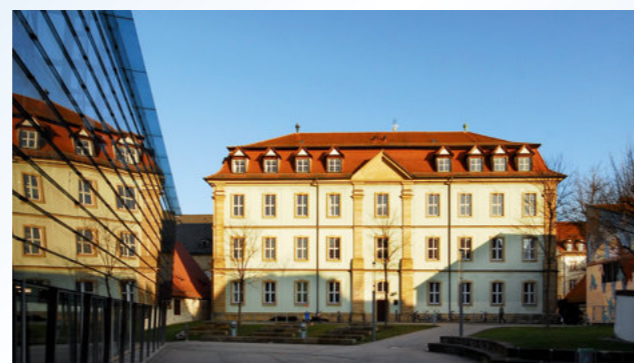
Rosmarie Pielenhofer,
Abteilung III – Personal



Dr. Margrit Prussat,
Leitung Dezernat Z/ARCH – Universitätsarchiv



Martina Stadler,
Universitätsbibliothek



Annette Strobl,
Sekretariat Professur für Klassische Philologie,
Professur für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft,
Professur für Judaistik



zum Dienstjubiläum



Christel Karsch,
Sekretariat Lehrstuhl für Soziologie,
insbesondere Sozialstrukturanalyse



Iris Kraus,
Universitätsbibliothek



Gastprofessuren und internationale Forschung und Lehre

Internationale Diversity-Gastprofessor*innen bereichern die Bamberger Forschung und Lehre – und das schon seit Jahren. Zwischen dem 1. November 2022 und dem 30. April 2023 durfte die Otto-Friedrich-Universität folgende Gastprofessor*innen begrüßen: **Dr. Guillermo Aguirre Martínez** von der Complutense University of Madrid in Spanien, **Dr. Daniel Mayerhoffer** von der University of Amsterdam in den Niederlanden, **Dr. Elisabeth Punzi** von der Gothenburg University in Schweden und aus Großbritannien **Dr. Kaye Mitchell** von der University of Manchester sowie **Dr. Laura Swift** von der Open University.

Die Wissenschaftlerin **Dr. Julie Dainville** von der Université libre de Bruxelles in Belgien forscht im Rahmen eines Humboldt-Forschungsstipendiums für Postdocs an der Professur für Geschichte und Kultur der Spätantike der Universität Bamberg zum Thema *Rhetorical teaching in Egypt: between tradition and innovation*. Gastgeber ist Prof. Dr. Dr. Dr. Peter Riedlberger.

IMPRESSUM

Herausgeber

Der Präsident der Universität Bamberg
Prof. Dr. Kai Fischbach

Redaktion

Tanja Eisenach, Patricia Achter,
Samira Rosenbaum

Redaktionsanschrift

Dezernat Kommunikation
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Kapuzinerstr. 18 · 96047 Bamberg
www.uni-bamberg.de
leitung.kommunikation@uni-bamberg.de

Gestaltungskonzept

Roether | Huwald GbR
www.roether-huwald.com

Layout

Marion Huwald

Erscheinungsweise

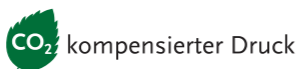
2 x jährlich, Auflage 4.000 Exemplare
ISSN 1861-9215

Die Texte in diesem Heft sind verwendbar unter den Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz BY-NC-ND (Namensnennung – keine kommerzielle Nutzung – keine Bearbeitung). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinungen von Herausgeber und Redaktion wieder. Bilder sind von der Verwendung ausgenommen.

Abbildungsverzeichnis

Titelbild: Gajus/stock.adobe.com, (Portraits) siehe Beitrag; S. 2 Benjamin Herges/Universität Bamberg; S. 3 (oben) M. Hoch/Universität Bamberg, (unten) Mariam Samii; S. 4 (links unten); S. 4-5 siehe Beiträge; S. 6 (oben) Benjamin Herges/Universität Bamberg, (Mitte) Jürgen Schabel/Universität Bamberg, (unten) Christian Deusel; S. 7 (oben) Universität Bamberg, (Mitte) StMWi/ E. Neureuther, (unten) Universität Bamberg; S. 8 Gajus/stock.adobe.com; S. 9 Benjamin Herges/Universität Bamberg; S. 10-11 Benjamin Herges/Universität Bamberg; S. 12-13 Benjamin Herges/Universität Bamberg; S. 14 Benjamin Herges/Universität Bamberg; S. 15 (oben) Jürgen Schabel/Universität Bamberg, (unten) Kaspars Grinvalds/stock.adobe.com; S. 16 (oben) Benjamin Herges/Universität Bamberg, (unten) Leonie Gall; S. 17 (oben) Tim Kipphan/Universität Bamberg, (unten) Luc.Pro/stock.adobe.com; S. 18/19 NicoElNino/stock.adobe.com; S. 20 Universität Bamberg, S. 20-21 (Icons) Daranee/stock.adobe.com, S. 21 Benjamin Herges/Universität Bamberg, (Illu) Daranee/stock.adobe.com; S. 22-23 privat; S. 24 Benjamin Herges/Universität Bamberg, S. 25 (Portraits) Benjamin Herges/Universität Bamberg, (Gebäude) Universität Bamberg; S. 26-27 xbrchx/stock.adobe.com; S. 27 Benjamin Herges/Universität Bamberg; S. 28 (oben und Mitte) Universität Bamberg, (unten) Jürgen Schabel/Universität Bamberg; S. 29 (oben) Universität Bamberg, (unten) Denys Rudyi/stock.adobe.com; S. 31 (oben) Benjamin Herges/Universität Bamberg, (Icon) fontawesome; Rückseite Kavita/stock.adobe.com

Icon Weblink im ganzen Heft: Roman Sotola/Fotolia



UNIVERSITÄTSBUND BAMBERG E.V.

WISSEN-
SCHAFT
GEHT
ALLE AN!



DER UNIVERSITÄTSBUND FÖRDERT

Tagungen und andere wissenschaftliche Veranstaltungen • Exkursionen und besondere Lehrveranstaltungen • Formate zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen der Universität und der Öffentlichkeit • Unterstützung für Studierende in sozialen Notlagen • u.v.m.

WERDEN SIE MITGLIED!

Die Jahresbeiträge betragen: 15 Euro für Studierende, 30 Euro für Privatpersonen, 50 Euro für Kommunale Körperschaften und Behörden, 125 Euro für Firmen, Körperschaften etc.

www.universitaetsbund-bamberg.de



WEITERBILDUNG – LEICHT GEMACHT



FÜR ALLE

Sie haben Lust, Neues zu lernen, in andere Fachbereiche hineinzuschnuppern oder sich beruflich weiterzuqualifizieren? Die Universität Bamberg bietet kostenlose Online-Lehrveranstaltungen auf der Plattform *OPEN vhb* der Virtuellen Hochschule Bayern (vhb) an – unabhängig von Alter, Wohnort, Bildungsstand oder der Angehörigkeit zu einer Hochschule: open.vhb.org

BERUFSSPEZIFISCHE WEITERBILDUNGSANGEBOTE

Von Steuerberatung über betriebliches Gesundheitsmanagement bis zu multimodalem Stressmanagement: Eine Vielzahl von Weiterbildungsstudiengängen, -seminaren oder Zertifikatslehrgängen bietet die Gelegenheit, sich gezielt beruflich fortzubilden. Das Zentrum für universitäre Weiterbildung (ZWB) der Universität Bamberg berät und informiert:

www.uni-bamberg.de/weiterbildung/angebote-fuer-weiterbildungsinteressierte

WEITERBILDUNGSANGEBOTE IM SCHULISCHEN KONTEXT

Für Lehrerinnen und Lehrer, pädagogische Führungskräfte sowie Schulen bietet das Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerbildung Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote. Interessierte können ihr eigenes Fächerportfolio erweitern oder sich tiefergehend mit speziellen Fachthemen auseinandersetzen:

www.uni-bamberg.de/lehrerbildung

Warum wir uns für Weiterbildung engagieren und was uns dabei wichtig ist?

Die universitäre Weiterbildungsstrategie verrät es:

www.uni-bamberg.de/lehre/weiterbildungsstrategie

Weitere Informationen und Kontakt: www.uni-bamberg.de/weiterbildung





OTTO-FRIEDRICH-UNIVERSITÄT BAMBERG
UNIVERSITY OF BAMBERG
OTTO-FRIEDRICH-UNIVERSITÄT BAMBERG
UNIVERSITY OF BAMBERG

www.uni-bamberg.de

